

Predigt zu Lukas 8, 4-8

Als eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Liebe Gemeinde!

Er geht auf, es wird etwas sichtbar. Mit den Kindern im Kindergarten, in der Schule eine kleine Schale gefüllt mit gutem Land, schöner satter Erde und etwas Wasser dazu. Und schon nach wenigen Tagen sehen wir die ersten Halme, die aus den Kressesamen aufgehen. Er geht auf, der Same. Es gedeiht. Daß dies an den anderen Stellen, von denen wir gerade in dem Gleichnis Jesu hörten, nicht gelingen kann, das - so sagen wir heute und haben es vielleicht auch in der Erziehung soweit gebracht - das wissen schon die Kinder. Samen auf einem Felsen oder dem Asphalt der Straße, oder ebenso in einem Dornengestrüpp, der geht da nicht auf und bringt keine schöne Frucht.

Ich nehme es gleich einmal im übertragenen Sinne auf. Nicht unberechtigt, denn Jesus hat im Evangelium dann auch gleich mal für die Jünger das ganze Gleichnis übertragen. Denn sicherlich wollte er nicht einfach Biologieunterricht geben. Ich übertrage es mit der Redewendung: da geht der Same auf. Gerade bei den Kindern, wenn ich sie in bestimmte Gewohnheiten hinein nehme, fast automatisch machen sie das auch noch mit 30 Jahren. Vielleicht Dinge wie Höflichkeit und Rücksicht, oder auch einfach mal den Tisch abdecken. Aber auch andere Dinge: Besuch bei einer alten Dame, die schon recht verwirrt ist in ihren Gedanken. Und ich beginne, den 23. Psalm zu sprechen. Und sie spricht mit, deutlich und genau, und vergisst kein einziges Wort. Der Same ist aufgegangen, daß sie es einmal in Jugendjahren lernte. Und daß sie vielleicht noch heute dann Trost daraus ziehen kann.

Ein schreckliches Beispiel haben wir am Epiphaniastag erlebt. Eine Meute aufgeputscher Menschen stürmte den Regierungssitz in Washington USA. Der Same von vier Jahren Demagogie durch den Präsidenten ist aufgegangen und keine Schranke hat diese Menschen mehr aufgehalten. Wobei wir uns auch an der eigenen Nase fassen können. Nichts anderes war der gewisse Sturm auf den Reichstag in Berlin Ende August vergangenen Jahres. Ein

Same rechtslastiger Propaganda und Verschwörungsideologien ist aufgegangen.

Aber in diesem übertragenen Sinne doch noch ein anderes positives Beispiel globaler Aktion. Gerade 35 Jahre ist es her, daß auf den Philippinen geputscht wurde. Corazon Aquino hat den Diktator Marcos vertrieben. Und es ging alles ohne ein einziges Blutvergießen, ohne Gewalt. Damals hatte uns kurz danach ein Vertreter einer Entwicklungshilfeeinrichtung gesagt, warum. Diese und viele andere Einrichtungen hatten auf vielen Inseln dort Friedensarbeit unter der Bevölkerung betrieben und aufgebaut, die ihre Proteste immer gewaltfrei kundtaten. Und so konnten diese massenhaft in die Hauptstadt Manila ziehen und ohne eine einzige Waffe das ganze Militär in ihren Kasernen halten und Marcos aus dem Land treiben. Der Same der Friedensarbeit ist fruchtbar aufgegangen. Auch wenn inzwischen dort wieder ganz andere und viel zu viel Dornen aufgewachsen sind. Es muss eben auch immer wieder neu gesät werden.

Der Same geht auf. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Und höre, daß ein Same aufgeht, aufbricht und etwas hervorbringt aus sich heraus. Das aber nicht bei ihm beleibt, es verbreitet sich, es bringt Frucht für andere. Und wer Ohren hat zu hören, der höre, daß es dazu das gute Land braucht, Mineralien und Feuchtigkeit und Licht und Schatten, und vielleicht auch etwas Pflege. Der Same geht auf in einem entsprechenden Umfeld, hoffentlich gutem Umfeld.

Die Worte aus dem Propheten Jesaja, die wir vorhin hörten, bringen uns schon auf den Punkt, den auch Jesus dann einbringt: dieser Same ist wie das Wort Gottes. Mein Wort - sagt Gott - kommt aus meinem Munde, und fällt so auf die Erde wie Regen und Schnee, und kehrt dann nicht leer zurück. Ja es heißt sogar: ihm wird gelingen, wozu ich es sende. Also es wird wirken in Gottes Sinne, nach seinem Willen. Same als die Worte, die wirken so oder so. Und wir kennen das von der anderen Seite, von hate speech - den Haßreden mancher Volksverführer. Aber Gottes Wort wird seinen Weg finden. Seinen guten Weg. Den von Gott gewollten Weg. Jesus sagt nicht einmal, daß wir nun gutes Land sein sollten oder es schaffen sollten. Er sagt nur, daß es so ist: daß eben solches Wort Gottes manchmal auf Widerhall und Gleichklang trifft und dann Früchte bringt, und manchmal eben auf Widerstand und Gegnerschaft, und dann natürlicherweise nicht Gutes wirkt. Und wie geht es nun vor sich? Wie findet dies Wort auf das gute Land? Durch den Sämann natürlich. Same, der aufgeht unter uns Menschen, wird gesät durch einen Sämann - genauso durch eine Frau, die sät. Durch den Menschen, durch Menschen hier auf Erden. Auch das Wort Gottes geht durch unsere Worte hindurch.

Wer Ohren hat zu hören, der höre! Und höre vielleicht auch, daß es gar nicht nur Worte sein müssen. Daß es auch Taten oder

Bilder oder ganz anderes sein kann, was gesät wird, und solcher Same dann aufgeht. Das Auschwitz-Museum postet auf Twitter jeweils zu ihren Geburtstagen einzelne Häftlinge, die dort einmal von den Nazis inhaftiert waren. Da wurde am 3. Februar 1915 in Polen Jan Kowski geboren. Er war ein Kunstmaler. Er wurde gleich mit dem ersten Zug aus Polen nach Auschwitz gebracht, konnte einmal fliehen, wurde aber kurz darauf wieder inhaftiert. Er hatte das Glück zu überleben. Vielleicht hat er nicht viele Worte gemacht. Ob er Reden halten konnte? Aber Bilder von ihm sprechen für sich, waren jetzt auf Twitter zu sehen. Bilder vom brutalen Arbeitsalltag, von Schlägen und Erschießungen. Bilder, die Menschenverachtung zeigen, die so nie wieder geschehen soll. Das kann bei manchen mehr wirken als jedes Wort. Jan Kowski hat es erlebt und erzählt mit seinen Bildern davon, seine Botschaft. Ja vielleicht ist es auch sein Leben, das dann wirken kann, wo Same aufgeht.

Wer Ohren hat zu hören, der höre! Er höre vielleicht auch von diesem guten Land und davon, wo ein solcher Same da bei ihm trifft. Aber vor allem höre er und höre sie, wie dies auch damals gesagt war. Da sagte es Jesus zu den Menschen. Es hieß, daß eine große Menge beieinander war und sie - sogar - aus jeder Stadt zu Jesus eilten. Wer waren all diese Menschen? Haben sie Worte Gottes gehört? Haben sie seine Worte gehört und aufgenommen? Waren sie dann Fels oder Dornen oder gutes Land? Wir wissen es nicht. Aber wir wissen: da stand Jesus vor ihnen, also da stand ein Sämann. Da stand einer, der Wort Gottes sagte. Und wie nehme ich es von ihm auf? Da steht auch einer, der solches Wort nicht nur sagt, der es auch tut. Wie nehme ich es auf, was da sonst noch alles ist, seine Bilder, seine Taten aber auch, seinen ganzen Weg, ja sein Leben. Wie nehme ich ihn auf? Der Sämann ist wichtig, nur dadurch kommt der Same auf das Land. Nur dadurch kann es wirken, kann der Same aufgehen.

Und jetzt hören wir, daß es der eine ist, Jesus Christus, der Sohn Gottes, von Gott selbst gesandt vom Himmel. Wie Regen und Schnee, der vom Himmel fällt und in die Erde geht. Und ihm wird gelingen, wozu er gesandt ist. Die Frucht wird aufgehen. Das ist Gottes Wille und Macht. Das Weihnachtsevangelium sagte: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Wir sehen in Christus, daß hier der Same auf das Land kommt, daß hier Wort und Wille Gottes unter uns sich breit macht. Und wir sehen es an seinem Weg. An dem Weg, den wir jetzt in der kommenden Passionszeit wieder bedenken. Ein Weg, der sich auch diesen anderen Dingen aussetzt: dem steinigen Boden in uns Menschen, den verkrusteten Felsen in unseren Gewohnheiten, den Dornen in - wie er selbst nachher sagen wird - in unserem Reichtum und entsprechenden Sorgen. Dem allen setzt er sich aus, und läßt nie die Hoffnung sinken, daß es auch gutes Land gibt, auch in mir, in jedem Einzelnen. Es ist das Vertrauen,

das Gott selbst in uns Menschen setzt. Das hält uns Jesus vor, das hält er immer aufrecht und verkündet es in aller seiner Botschaft. So ist er und will es weiter sein der Sämann, der den Samen sät. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Dahin sind wir jetzt gewiesen, da sollen wir Augen und Ohren öffnen. Wir sollen nicht wetteifern, wer denn das beste gute Land habe. Ich soll mich nicht erdreisten zu sagen, daß ich Gottes Wort schon richtig aufnehme. Und jetzt schaue ich peinlich genau auf die Früchte, die es da gibt oder geben sollte oder eben nicht gibt. Wer gibt mir das Recht, dies zu beurteilen? Wie kann ich einen Capitolstürmer verurteilen, wenn ich es nicht schaffe, den Demagogen zu bändigen? Weder über andere noch auch über mich kann ich da urteilen. Sondern ich bin gewiesen, Augen und Ohren in Richtung Christus zu öffnen. Zu schauen auf diesen Sämann. Zu schauen und zu hören, was dort gesät wurde. Wie er mit Menschen umgegangen ist, Teufel verbannt und ausgetrieben hat, und Kranke geheilt und Schuldigen vergeben hat. So auch mir. Ich bin gewiesen, auf diesen Samen zu schauen und auch auf den Sämann. Diesen Christus zuerst und auf jeden weiteren Menschen, der Wort Gottes verkündet. Auch da fällt der Same immer wieder auf das Land. Auch da mag es der eine mehr und der andere weniger schaffen, Samen auf gutes Land zu bringen. Da haben wir die Landwirtschaft ganz einfach so vor Augen. Aber daß das Wort seinen Lauf nimmt, daß es immer wieder gutes Land findet, das ist uns hier gewiss zugesagt. Daran darf ich mich halten. Das ist das Wunder, das ich in Christus sehe. Auch der Tod vermochte ihn nicht zum Schweigen zu bringen. Für mich und für diese ganze Welt ein Grund der Hoffnung und der Zuversicht. Er geht auf, der Same.

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewacht eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.